Auf- und Abschwünge

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **12 (1999)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

drei verschiedenen Grössen: Ihre Seiten und Schubladen sind aus Aluminiumblech, die Zwischenböden in Multiplex Birke gefertigt. Ordner, Hängeregister oder auch Drucker und Fax finden hier ihren Platz. Infos: *Jürg Spörri, Zürich, 01 / 261 18 38.*

6 Zelebration des Wartens

Vordächer anzubauen ist nichts Neues. Dass damit in der Regel keine Architekturpreise gewonnen werden, auch nicht. Dieses neue Dancing in Nottwil orientiert sich an Mechanismen, die von Trendlokalen bekannt sind, und überzeichnet sie mit den gewählten baulichen Mitteln zusätzlich. Vor einem Dancing anzustehen, gehört heute ganz einfach dazu. Auch wenn drinnen noch fast nichts los ist. Die Zelebration des Wartens ist Teil des Konzeptes: Ankommen auf Strassenniveau, Aufstieg auf dem Laufsteg, Eintritt in den Windfang, Ankunft im Lokal. Und ab gehts !

Botta I

Die Trägergesellschaft Cardada Impianti Turistici, die für den Neubau der Transportanlagen auf den Aussichtsberg Locarnos verantwortlich ist, vertraut auf die Publikumswirksamkeit Mario Bottas. Er hat die Neubauten der Tal- und Bergstation sowie die Kabinen der Cardada-Bahn entworfen. Die daraus resultierenden Mehrkosten von 800 000 Franken wollen die Verantwortlichen mit zusätzlichen 20 000 Besucherinnen pro Jahr wettmachen. Im Juni 2000 will die Bahn ihren Betrieb aufnehmen und konkurriert dabei mit der Gondelbahn, die vom Monte Ceneri an die Flanke des Monte Tamaro hochführt. Da wirbt Botta gegen Botta, vielleicht reicht es an einem sonnigen Wochenende aber auch für beide.

Botta II

Für die welschen Maurer- und Steinmetzlehrlinge kommt nun der Ernstfall. Sie werden in der Nähe von Malleray im Berner Jura einen 28 m hohen Rundturm bauen. 1:1 und für die Ewigkeit. Architekt: Mario Botta. Er verzichtet auf sein Honorar und erklärt: «Mit der Aufhebung des Saisonnier-Status wird das Wissen im Bereich des Steins langsam verschwinden.» Zwar ist die Finanzierung noch nicht gesichert, aber der Bau beginnt trotzdem. Sprach der Meister: «Die Verwendung eines einzigen Materials ist eine Erinnerung ans Mittelalter. Unser Turm ist ein visionäres Projekt.»

Stiftung für den Wohnungsbau

Seit 1966 besteht der Solidaritätsfonds des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen (SVW). Aus steuertechnischen Gründen musste der SVW den Fonds in eine Stiftung umwandeln. Dabei stockte sie den Fonds aus Reserven um 7 Mio. Franken auf. Die neue Stiftung verfügt nun über 22,4 Mio. Franken, die der SVW den gemeinnützigen Genossenschaften als Wohnbaukredite zur Verfügung stellen kann: 1 Prozent unter dem Satz der variablen Hypotheken. Der Fonds wird von den Genossenschaften gespiesen, jeder Haushalt zahlt jährlich zehn Franken ein. Mit dem Fonds sollen vor allem junge Genossenschaften unterstützt werden oder solche, die in Schwierigkeiten geraten sind. Info: *Geschäftsstelle SVW, 01 / 362 42 40.*

Elektromobile in Mendrisio

Der Gemeindepräsident und der Pfarrer von Mendrisio waren 1994 die ersten, die ein Elektromobil kauften. Die Accademia Architettura Ticino hat das zweihundertste gekauft. Alle Elektromobile zusammen haben seit 1994 im Tessin mehr als eine Million Kilometer zurückgelegt, mit einem Energieverbrauch, der umgerechnet 2,5 l Benzin pro 100 km entspricht. Die Nachfrage steigt, da nur noch das Auto gekauft werden muss, die pannenanfällige Batterie kann nun von Peugeot Suisse gemietet werden. Die zweihundert Autos mit den dazugehörigen Stromandockstellen hat das Bundesamt für Energie ihm Rahmen des Luftreinhaltekonzepts 1991 gestartet. Es ist ein Versuch mit Unterstützung des Tessins und der Gemeinde Mendrisio. Er läuft bis 2001: *www.e-mobile.ch.*

Leistungsgesellschaft?

Bei der diesjährigen Lohnrunde war wieder viel von Leistung und Leistungslohn die Rede. Die Arbeitgeber wollen nicht mehr allen eine Lohnerhöhung geben, sondern nur den Tüchtigen, die sie auch wirklich verdient haben. Und davon gibt es offensichtlich einige. Heute sei «höchste Leistungsbereitschaft selbst bei jungen Menschen ein dermassen unverdächtiger, positiver Wert, dass man sich schon fragen muss, warum in aller Welt die so genannte Leistungsgesellschaft früher so scharf kritisiert worden ist», jubelte der Chefredaktor der ‹Bilanz›, Medard Meier, im Oktober-Heft seines Wirtschaftsmagazins. Dagegen, dass bei der Bezahlung berücksichtigt wird, was jemand leistet, ist nichts einzuwenden. Nur: Welche Art von Leistungen demonstrieren uns die sogenannten Leaderfiguren und Promotoren der Leistungsgesellschaft selber vor?

Eine unternehmerische Leistung ist es offensichtlich, wenn Sergio Marchionne, seit er an der Spitze der Algroup stand, nach nichts anderem trachtete als nach dem Verkauf dieses Unternehmens, um es für die Besitzer zu vergolden. Durch geschicktes Umschichten haben bei diesem Deal Grossaktionäre ihr Vermögen kräftig vermehrt. Eine Leistung ist es auch, wenn Kuoni-Chef Riccardo Gullotti bei der Fusion mit der britischen Konkurrentin First Choice, die schliesslich gar nicht zustande kam, als überflüssig ausscheidet. Die Abfindung von gut 10 Mio. Franken sei «eine angemessene Entschädigung für die von Gullotti erbrachten Leistungen», erklärte Kuoni-Präsident Daniel Affolter. Als Zubrot erhielt Gullotti eine Zahlung von 600 000 Franken an die Pensionskasse. Spitzenkader nehmen einen Job meist nur noch mit einem goldenen Fallschirm an. Und das kommt die Unternehmen, angeblich immer knapp bei Kasse, beim heutigen Managerkarussell teuer zu stehen. Eine Leistung ist es schliesslich, wenn der Finanzchef von Roche, Henri B. Meier, Aktien der angeschlagenen Chip-Montageautomaten-Herstellerin Esec kauft und sie wenig später mit sattem Gewinn an Oerlikon-Bührle weiterreicht. Wobei in diesem Falle immerhin Arbeitsplätze gerettet wurden. Das Spekulieren an der Börse ist jedenfalls lohnender als Arbeiten.

Es besteht eine riesige Diskrepanz zwischen dem ständigen Gerede von der Leistungsgesellschaft und der Realität: Belohnt wird, wer möglichst grossspurig auftritt. Ins Bild passt auch, dass landauf, landab versucht wird, die Erbschaftssteuer abzuschaffen. Wenn etwas mit Leisten nichts zu tun hat, so ist es das Erben. Und da auch die Abbauer den Staat noch nicht erfunden haben, der ohne Einnahmen Geld ausgeben kann, müssen die Steuern auf den Löhnen, also dem in der Regel tatsächlich Erarbeiteten, erhöht werden. Eine weitere Begriffsverwirrung ist, dass in den Steuerdiskussionen stets von ‹guten› Steuerzahlern gesprochen wird. Damit sind die Reichen gemeint. Wirklich gute Steuerzahler sind aber Leute, die die Steuern ihrer Leistungsfähigkeit entsprechend und prompt bezahlen. Nicht diejenigen, die stets mit Abwanderung drohen. Um zur Lohnrunde zurückzukommen: Ausschliesslich individuelle Lohnerhöhungen bedeuten meist, dass oben geklotzt und unten gekleckert wird. Denn der Entscheid, was Leistung ist, ist auch eine Machtfrage. Adrian Knoepfli